

Zrinjka Glovacki-Bernardi

ÖSTERREICHISCH-KROATISCHE
LEHNBEZIEHUNGEN
ALS SPIEGEL DER KULTURGESCHICHTE

Interkulturelles Verhalten ist nicht nur quantitativ als ein Mehr oder Weniger, sondern auch qualitativ als ein Spezifikum im Verhältnis zu intrakulturellem Verhalten zu definieren. Die Sprache ist nicht Selbstzweck – sie geht als mitgestaltende Kraft in die Handlungen des Menschen ein. Daher bedeutet Kulturkontakt stets und vor allem den sprachlich vermittelten Kontakt von zwei oder mehr Alltagskulturen. Die Stellung der Sprache in der Gesellschaft und in der Kultur wird vor allem im Rahmen der soziokulturellen Muster der alltäglichen Kommunikation bestimmt.

Begriffe gehören zu einem Rahmen, zu einer systematischen Menge von Unterscheidungen. Begriffe tragen dazu bei, ein Verständnis zu artikulieren, eine Interpretation mitzuteilen; Begriffe sind aber nicht stabil, sie hängen mit einer Tradition zusammen. In der Einleitung in die „Kulturgeschichte der Neuzeit“ thematisiert Egon Friedell dieses Problem: „Jedes Zeitalter, ja fast jede Generation hat eben ein anderes Ideal, und mit dem Ideal ändert sich auch der Blick in die einzelnen großen Abschnitte der Vergangenheit.“¹ Unterschiedliche Ideologien waren darum bemüht, das Bewusstsein von der Zugehörigkeit Kroatiens zum mitteleuropäischen Kulturkreis zu tilgen. Daher soll heute der Begriff Germanisierung entideologisiert und objektiviert werden.

Ein Begriff ist „nicht bloß ein Etikett, das ohne weiteres durch ein geläufigeres Wort ersetzt werden kann. Begriffe, die als Etiketten gebraucht (missbraucht) werden, verlieren ihre Wirkungskraft.“² Der Begriff Kultur wurde zu einem solchen Etikett, da er nur die „ewige“ Kultur bezeichnet. Begriffe sind allerdings nichts ein für allemal Feststehendes. Aus diesem Grund wird diese „ewige“ Kultur der Bücher, Museen, Theater und Galerien allmählich einer Betrachtung vom alltäglichen Standpunkt unterzogen,

¹ Friedell (1984), S. 14.

² Bal (2002), S. 10.

denn Kultur besteht nicht nur aus einem Korpus intellektueller und imaginativer Werke.

Nach Goodenough besteht Kultur sogar aus all dem, „was man wissen und woran man glauben muß, damit man sich in der Zielgesellschaft unauffällig wie ein Einheimischer bewegen kann, und zwar in jeder Rolle, welche von dieser Gesellschaft akzeptiert ist.“³ Kultur ist ebenso und vor allem eine Lebensart im Ganzen, sie umfasst unter anderem auch die menschlichen Bräuche und Gewohnheiten, Erinnerungen und Vorstellungen, es ist eine Gesamterfahrung. Kultur und Zivilisation sind daher als ein komplexes Ganzes zu verstehen, das sowohl Kunst, Religion, Moral, Recht, wie auch Sitten und alle anderen Fähigkeiten und Gewohnheiten des Menschen als Mitglied einer Gesellschaft umfasst.

Sprachkontakte entstehen durch direkte und indirekte soziale Interaktion der einzelnen Sprachträger, als ein Komplex, das kulturelle, natürlich auch politische Phänomene, widerspiegelt. Der Terminus Sprachkontakt umfasst „sowohl den Prozeß der Sprachberührung als auch das Resultat der Einflüsse einer Sprache auf eine andere, vor allem durch verschiedene Arten des Lehnguts.“⁴ Bei allen Kategorisierungen darf nicht vergessen werden, dass Sprachkontakt als ein Komplex von eng verflochtenen linguistischen und außerlinguistischen Phänomenen anzusehen ist.

Aus dem österreichisch-kroatischen Sprachkontakt resultierten nicht nur verschiedene Arten des Lehnguts sondern auch die Zweisprachigkeit. Es ist eine spezifische soziale Zweisprachigkeit, die bedingt ist durch Situationen, in denen die Verwendung der einen oder der anderen Sprache durch die sozialen Sphären einer Gesellschaft bestimmt wird.

Europa war immer durch Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit charakterisiert, obwohl die Geschichte vieler Sprachgemeinschaften Europas oft von Gewalt und Sprachunterdrückung geprägt war. Ein paradigmatisches Beispiel für die Mehrsprachigkeit in Kroatien ist die Struktur der Stadtverwaltung in der Hauptstadt Zagreb. Die Stadtverwaltung in Zagreb im 13. Jahrhundert repräsentierte nämlich mit je fünf Vertretern vier Sprachgruppen: *lingua sclavonica*, *lingua theutonica*, *lingua hungarica*, *lingua latina* – Kroaten, Deutsche, Ungarn und Italiener.

Die Rolle des Deutschen in der alltäglichen Kommunikation wurde dadurch bedingt, dass die zugewanderten deutschsprachigen Handwerker –

³ Hymes (1964), S. 37.

⁴ Oksaar (1984), S. 845.

Hospites – schon früh in Kroatien lebten, in Varaždin schon 1209. In Zagreb wird dann im Jahre 1386 eine „deutsche Straße“ erwähnt.

In der alltäglichen Kommunikation verwenden die Handwerker auch heute noch, und zwar nicht nur in Zagreb, zahlreiche deutsche Lehnwörter:

grif	Griff
bormašina	Bohrmaschine
čajgercange	Zeigerzange
bigati	biegen
lohajzn	Locheisen
regler	Regler
runtfajla	Rundfeile
šlajferica	Schleifmaschine
šmirglati	schmirgeln
glancati	glanzen.

Besonders aufschlussreich ist das 18. Jahrhundert. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts finden wir in Kroatien drei miteinander konkurrierende Sprachen – Kroatisch, Latein und Deutsch. Kroatisch, und zwar Kajkawisch, war nicht nur die Sprache der alltäglichen Kommunikation, sondern auch die Sprache mancher zivilrechtlicher Verträge, königlicher Verordnungen und anderer amtlicher Schriften. Die sprachliche Situation im 18. Jahrhundert in Kroatien schildert Graf Adam Oršić de Slavetić (1869), S. 83: „Nur gebildete Kroaten konnten Deutsch und allgemein wurde Kroatisch und Latein gesprochen.“

Für die kroatischen Stände war die lateinische Sprache ein Mittel, das sie sowohl gegen die ungarische wie auch gegen die österreichische Bedrohung ihrer Interessen einsetzten. Latein blieb sogar bis 1847 Verhandlungssprache im Parlament. Als Sprache der Kommunikation begann das Lateinische im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts seine Funktionen an das Deutsche abzugeben, das sich nicht nur als Verkehrssprache der Monarchie durchsetzte, sondern auch als Sprache von Bildung und Wissenschaft.

Dass sich aber das Kroatische in derselben Funktion bewahren konnte, beweist die kroatische Übersetzung des Strafgesetzbuches Josephs II. Die juristische Terminologie zeigt, dass die Germanisierung durch Joseph II. kein unüberwindliches Hindernis für die Entwicklung einer juristischen Literatur in der Volkssprache war.

Für den ungarisch-kroatischen Teil der Monarchie erließ Maria Theresia am 22. August 1777 eine Vorschrift unter dem Titel *Ratio educationis totiusque rei literariae per regnum Hungariae et provincias eidem adnexas*,

die von der Ungarischen Hofkanzlei in Wien ausgearbeitet wurde. Diese Vorschrift bestimmt die Einrichtung von National- und Volksschulen. In jeder Provinz sollte mindestens in der Hauptstadt eine Normal- oder Musterschule eingerichtet werden, wo auch Lehrer ausgebildet werden konnten. Die Lateinschulen oder Gymnasien haben drei Stufen: die grammatische, die humanistische und die Stufe der Akademie als Vorbereitung auf das Universitätsstudium. Die Unterrichtssprache ist die im Distrikt überwiegend gesprochene Sprache, während Deutsch und die Anfänge des Lateinischen als Lehrgegenstände unterrichtet werden können.

Auf Grund des Beschlusses des ungarisch-kroatischen Landtags wurde am 16. Juli 1845 die Verordnung *Systema scholarum elementarium* erlassen, wodurch die allgemeine Schulpflicht für die ersten zwei Klassen der Elementarschule eingeführt wurde. Nach dieser Verordnung sollte grundsätzlich auch die ungarische (konnte sich aber nicht durchsetzen) und in der dritten und vierte Klasse auch die deutsche Sprache unterrichtet werden.

Die zweite Entwicklungsetappe des kroatischen Schulwesens ist die Zeit des bürgerlichen kroatischen Staates im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie (1867 – 1918). Das erste systematische kroatische Schulgesetz vom 14. Oktober 1874 bestimmt als Unterrichtssprache Kroatisch. Deutsch wird als Fremdsprache gelernt.

Stärker wurde der Einfluss des Deutschen Ende des 18. Jahrhunderts, genau seit 1786, als das Kommando des Grenzgebiets in Zagreb stationiert war. Gleichzeitig waren aber gute Kenntnisse des Kroatischen Voraussetzung für eine Stelle in der Verwaltung.

Aus diesem Grund erscheinen Ende des 18. Jahrhunderts mehrere kroatische Grammatiken für Deutsche – „Erläuterungen zur kroatischen Sprachlehre für Teutsche“ von Ignacz Szent-Martony, bereits nach einem Monat vergriffen; 1778 veröffentlicht Marijan Lanosović in Osijek die „Neue Einleitung der Illyrischen Sprache für Teutsche“; 1795 erscheint eine kroatische Grammatik von Franz Kornig; 1833 wird die „Grammatik der Illyrischen Sprache für Teutsche“ von Ignjat Alojzije Brlić herausgegeben.

Das Resultat des österreichisch-kroatischen Sprachkontaktes Ende des 18. und im 19. Jahrhundert ist soziale Zweisprachigkeit – gebildete Kroaten sprechen Deutsch in bestimmten, sozial festgelegten Situationen. Diese Art von sozialer Zweisprachigkeit kann als bürgerliche Zweisprachigkeit definiert werden. Deutschsprachige Beamte verwenden Kroatisch als Zweitsprache. Diese Art von Zweisprachigkeit kann als Beamten-Zweisprachigkeit definiert werden.

Im 19. Jahrhundert, vor allem in der zweiten Hälfte, ändert Deutsch seinen Status – von der Zweitsprache wird es zur Fremdsprache. Die sprachliche Situation in Kroatien wird paradox – man setzt sich programmatisch gegen Deutsch sogar als Fremdsprache ein, aber Deutsch bleibt auch weiterhin die Sprache der Öffentlichkeit und der Wissenschaft.

So äußert sich der Dekan der Zagreber Akademie Matija Smodek in seiner Antrittsrede vom 6. November 1832 kritisch gegen Fremdsprachenpolitik in Kroatien – die Kroaten sollten die Fremdsprachen aus ihrer Heimat nicht verdrängen. Er setzt sich nachdrücklich für das Erlernen von Fremdsprachen ein, die er als sredstvo vzajemnosti (ein Mittel der Gemeinsamkeit) versteht.

Ivan Kukuljević Sakcinski, der am 2. Mai 1843 die erste Rede im Parlament auf Kroatisch hält, veröffentlicht seine wissenschaftlichen und politischen Werke auf Deutsch: „Die Nationalität in Kroatien und Slavonien“, erschienen in Agram 1842 sowie das 1852 auch in Agram herausgegebene Werk „Leben des G. Julius Clovio“. Obwohl er seine Werke auf Deutsch publiziert, äußert er sich in einem programmatischen Text zum Deutschen folgendermaßen „u družtveni život i familiju našu uvuko se je s vremenom jezik nemački i promenio našu prirodenu narav i načín mišljenja otacah naših“ (in unser Gesellschaftsleben und in unsere Familie ist mit der Zeit die deutsche Sprach eingedrungen und hat unsere angeborene Natur und die Denkweise unserer Väter geändert).

Der berühmte Politiker Eugen Kvaternik stellt in seinem 1859 in Paris veröffentlichten Werk *La Croatie* folgendes fest – Kroatien lebe im Zeichen der Herrschaft des Deutschen in Schulen, im Theater, in der Öffentlichkeit.

Eine fremdsprachenpolitische Diskussion wurde zum ersten Mal im kroatischen Parlament 1861 geführt. Nachdem die Einführung anderer Fremdsprachen erwogen wurde (der französischen, der italienischen oder einer slawischen Sprache), sprach sich angesichts der wissenschaftlichen und schulischen Beziehungen zu Österreich die Mehrheit der Abgeordneten für die Beibehaltung des Deutschen als Fremdsprache an Realschulen aus.

Kvaternik und Starčević setzen sich als Parlamentsabgeordnete gegen Deutsch und für Französisch und Italienisch als Fremdsprachen an kroatischen Gymnasien ein. Deutsch sollen nur die lernen, für die das notwendig ist, oder die davon Nutzen erwarten. Trotzdem veröffentlicht Kvaternik seine berühmte politische Abhandlung „Was ist die Wahrheit? Zur kroatischen Frage“ auf Deutsch.

Deutsch war Unterrichtssprache nur von 1854 bis 1859 und zwar nicht an allen Gymnasien.

In der Zeitspanne zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und dem Stichjahr 1945 verzeichnet man in Kroatien 129 deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften. Einige von ihnen sind ununterbrochen über achtzig Jahre lang erschienen.

Deutschsprachige Zeitschriften und Zeitungen erscheinen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht nur in Agram/Zagreb und Karlstadt/Karlovac, sondern auch in Abbazia/Opatija, Essegg/Osijek, Fiume/Rijeka, Kopreinitz/Koprivnica, Pola/Pula, Sissek/Sisak, Vinkovitz/Vinkovci, Wukovar/Vukovar und Zara/Zadar.

Die Situation mit dem deutschsprachigen Zeitungswesen ist, wie auch die Situation mit dem Fremdsprachenunterricht, paradox – einerseits werden deutschsprachige Zeitungen als Mittel der Germanisierung verstanden, andererseits spielen sie eine wichtige Rolle in der Bildung und Stärkung des kroatischen Nationalbewusstseins.

Die National- und Universitätsbibliothek in Zagreb betreute und koordinierte für Kroatien das internationale bibliographische Projekt „Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa“, welches vom Georg Olms Verlag AG, Weidmannsche Verlagsbuchhandlung GmbH herausgegeben wird.

Im Rahmen des Projekts wurden Bestandsaufnahmen in Bibliotheken, Archiven und Museen durchgeführt; die Ergebnisse illustrieren den Stand europäischer Titelaufnahmen deutscher Literatur bis 1900. Aus Kroatien nahmen am Projekt 20 der bedeutendsten Institutionen, hauptsächlich Bibliotheken, teil. Der Gesamtbestand der National- und Universitätsbibliothek in Zagreb beläuft sich auf 2,500.000 Bände, davon umfasst die „Germanica“ insgesamt 57.000 Titel. Die Exemplare aus „Germanica“ stammen größtenteils aus dem 19. Jahrhundert – 41.796 davon.

Ende des 19. Jahrhunderts sind die Bürger von Zagreb zu 70 % Kroaten, 15 % Slowenen und 9 % Deutsche. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts werden in Kroatien in rascher Abfolge neue Schulen eingerichtet und alte weiter ausgebaut. Zu dieser Zeit wird an allen Mittelschulen, an Bürger-, Fach- und höheren Schulen und an Handelsakademien Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, also in einem Umfang, welcher mit der heutigen Omnipräsenz des Englischunterrichts vergleichbar ist.

Die berühmte kroatische Schriftstellerin Marija Jurić Zagorka führt in ihrem Tagebuch zahlreiche Beispiele für die bürgerliche Zweisprachigkeit der Agramer der Jahrhundertwende an: Hauptbahnhof Zagreb „Träger gefällig? Fiaker gefällig?“, Corso Zrinjevac – Govori se njemački.

(Man spricht Deutsch.), eine Lehrerin zu ihrer Schülerin „Osam dana am Boden sitzen“.

In ihren Tagebuchaufzeichnungen findet man auch zahlreiche Lehnwörter:

cviker	Zwicker
špalte	Spalten
vicblat	Witzblatt
hohstaplerija	Hochstaplerei
frajlica	Fräulein
nor	Narr
coprnica	Zauberin
tipfeleri	Tippfehler

Zur Gesamtkultur gehört auch „(...) der höchst wichtige Kreis aller jener Lebensäußerungen, die man unter dem Begriff der Sitte zusammenzufassen pflegt. Gerade hier: in Kost und Kleidung, Ball und Begräbnis, Korrespondenz und Couplet, Flirt und Komfort, Geselligkeit und Gartenkunst offenbart sich der Mensch jedes Zeitalters in seinen wahren Wünschen und Abneigungen, Stärken und Schwächen, Vorurteilen und Erkenntnissen, Gesundheit und Krankheiten, Erhabenheiten und Lächerlichkeiten.“⁵

Dies bedeutet, dass ein wichtiger Bestandteil der Gesamtkultur auch die Kochkunst ist. Zubereitung von Speisen wird von alters her mündlich und schriftlich überliefert, so dass das Kochrezept eine der ältesten Textsorten ist. Die Kochliteratur vermag jeweils herrschende soziale und wirtschaftliche Verhältnisse und damit verbundene Essgewohnheiten und Speisen widerspiegeln.

Die wichtigsten Merkmale der Alltagskultur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind nach Friedel I Spießbürgerlichkeit und Schwerlebigkeit, Kleinkram und Ornament sowie Mangel an Maß, so dass vier Gänge zur Mittagsmahlzeit in wohlhabenden Bürgerhäusern das Gewöhnliche waren; bei festlichen Anlässen wurden daraus acht bis zwölf.

„Das Menü eines Banketts aus dem Jahr 1884 enthält zum Beispiel: gemischte Vorspeisen, Kraftbrühe, Seezunge, gedämpftes Huhn, gespickte Rindslede, Gefrorenes mit Kümmel (um neuen Appetit zu bekommen), Fasanenbraten, Yorker Schinken, Ananasbombe, Schweizer Törtchen, Nachtisch, Kaffee.“⁶

Die pragmatisch konzipierten Kochbücher des ausgehenden 19. Jahrhunderts trugen ähnlichen kulturellen Voraussetzungen natürlich Rechnung.

⁵ Friedel I (1984), S. 25.

⁶ Friedel I (1984), S.1304.

So können wir ähnliche Speisenfolgen im Kochbuch „Süddeutsche Küche“ von Katharina Prato (Edle von Scheiger) und „Nova zagrebačka kuharica“ von Marija Kumičić finden:

„August – Sommersuppe mit Leberkonsomme, Vol-au-vent-Pastetchen, Fogosch mit Holländer-Sauce, Rindsfilet mit Gemüse und spanischer Sauce, Gefrorener Punsch, Gefüllte Artischocken, Fasan mit gemischtem Salat, Pfirsich-Kompott, Haselnuß-Torte, Gefrorenes, Früchte, Käse.“⁷

„Sranj – Juha od peradi, pastrove s holandeskom umakom i krumpirom, govedina na englezki način, upirjani pillići s gomoljikami, kopun s rižom, šparga s umakom od maslaca, jelen s talijanskom salatom, puding od dvopeka s vo em, drhtalice, compoti, sir, poslastice, sladoled.“⁸

Der österreichisch-kroatische Sprachkontakt im Bereich Küche und Essen ergibt sich also aus äquivalenten Stufen der Alltagskultur und beruht auf ähnlichen Kulturmerkmalen. Das Resultat dieses Sprachkontaktes sind zahlreiche Entlehnungen:

gšir	Küchengeschirr
himper	Himbeersaft
nokrl	Nockerl
dinstati	dünsten
cušpajz	Zuspeise
bešteak	Besteck
ajngemahtes	Eingemachtes
milihrot	Milchbrot
semelknedl	Semmelknödel
viršl	Würstel

Eine Fragebogenerhebung aus dem Jahre 1999 zeigt, dass die junge Generation in Zagreb in alltäglicher Kommunikation deutsche Lehnwörter verwendet – 80 % der Befragten verwenden Lehnwörter im Bereich Küche und Essen, 86 % Lehnwörter für Autoteile und alle Befragten verwenden Lehnwörter im Kartenspiel.

Der österreichisch-kroatische Sprachkontakt vollzieht sich auf zwei Ebenen – auf der Ebene der „ewigen“ Kultur und auf der Ebene der Alltagskultur. Die schwindende Bedeutung des Deutschen in Kroatien im 20.

⁷ Prato (42. Auflage 1908), S. 712.

⁸ Kumičić (o.J.), S. 310: Geflügel-Suppe, Forelle mit Holländer-Sauce, Gedünstete Hühner mit Kartoffeln, Kapaun mit Reis, Spargel mit Butter, Hirsch mit italienischem Salat, Früchten-Pudding von Bisquitbrot, Sulzen, Kompott, Käse, Backwerk, Eis.

Jahrhundert wurde bedingt einerseits durch eine Auswirkung politischer und soziokultureller Veränderungen, andererseits durch die ebenfalls schrumpfende Bedeutung des Deutschen als Weltsprache. Die bürgerliche Zweisprachigkeit wurde auf die Kommunikation in der Familie begrenzt. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts existiert diese Art der sozialen Zweisprachigkeit, die vor allem für die Stadtsprache von Zagreb charakteristisch war, nicht mehr.

Die Alltagskultur ist konservativer und ändert sich langsam und allmählich. Zusammenleben in Europa bedeutet wieder miteinander umgehen, bedeutet Kulturaustausch, bedeutet Kommunikation mit politisch Andersdenkenden, mit Menschen, die ihre gesellschaftlichen Strukturen wegen andersartig abgelaufener historischer Prozesse auch andersartig entwickelt haben. „Eine Sprachgemeinschaft wird im idealtypischen zweckrationalen Grenzfall dargestellt durch zahlreiche einzelne Akte von Gemeinschaftshandeln, die orientiert sind an der Erwartung, bei einem Anderen Verständnis eines gemeinten Sinns zu erreichen⁹.“ Deshalb sind verschiedene Arten des deutschen bzw. österreichischen Lehnguts immer noch fester Bestandteil kroatischer Mundarten und der Stadtsprache von Zagreb.

Literaturverzeichnis

- Bal, Mieke (2002): Kulturanalyse. Frankfurt am Main.
- Friedell, Egon (1984): Kulturgeschichte der Neuzeit – Die Krisis der europäischen Seele von der schwarzen Pest bis zum Ersten Weltkrieg, Bd. 1,2, 5. Aufl. München.
- Fruk, Marina (1999): Agramer Sonntagszeitung – das erste Anzeigenblatt im kroatischen Pressewesen. In: Zagreber germanistische Beiträge VIII/8, S. 161–173.
- Goodenough, H.W. (1964): Cultural Anthropology and Linguistics. In: Dell Hymes (1964). Hrsg.: Language in Culture and Society. London, S. 36–39.
- Häusler, Maja (1998): Zur Geschichte des Deutschunterrichts in Kroatien seit dem 18. Jahrhundert. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Bd. 23).
- Jurić-Zagorka, Marija (1939): Tko ste vi? sličice iz doživljaja žene-novinara. Zagreb.
- Kniffka, Hannes (1995): Elements of Culture-Contrastive Linguistics – Elemente einer kultur-kontrastiven Linguistik. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- Kumičić, Marija (o.J.): Nova zagrebačka kuharica. Zagreb.
- Oksaar, Els (1984): Terminologie und Gegenstand der Sprachkontaktforschung. In: Werner Besch, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger (Hrsg., 1984): Sprachgeschichte – Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin, S. 845–854.

⁹ Weber (1992), S. 127.

- Oršić de Slavetić, Graf Adam (1869): Memoiren (1725–1814). Agram.
- Prato, Katharina (1908): Die süddeutsche Küche, 42. Aufl. Graz.
- Vince, Zlatko (1978): Putovima hrvatskoga književnog jezika. Zagreb.
- Weber, Max (1992): Soziologie. Universalgeschichtliche Analysen. Politik. 6. Aufl. Stuttgart.
- Weisgerber, Leo (1962): Grundzüge der inhaltbezogenen Grammatik, 3. Aufl. Düsseldorf.
- Žepić, Stanko (1998): Deutsche Grammatiken kroatischer Verfasser in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Glovacki-Bernardi, Zrinjka: Deutsche Lehnwörter in der Stadtsprache von Zagreb. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Bd. 24).